

Der Zustand des Friedens auf Konventionstalern der Reichsstadt Nürnberg

Fried Erneht – Unfried verzehrt“ prangt in altertümlicher gotischer Schrift auf einem Reichstaler des Jahres 1640. Dieser Wahlspruch steht auf den relativ häufigen Portraittalern und Talerteilstücken des braunschweig-lüneburgischen Herzogs Friedrich von Celle (* 1574, regierte 1636-1648, † 10. Dezember 1648), während des Dreißigjährigen Krieges in der Münzstätte Clausthal von 1637 bis 1648 durch die Münzmeister Henning Schreiber (1622-1640) und Lippold Weber (1640-1675) per Hammerprägung geschlagen. Bis 1643 wurden gotische Buchstaben, danach lateinische benutzt. Auch Friedrichs Wildermann-Taler aus der Zellerfelder Münzstätte führen diese Devise.

Die drangsalierte Bevölkerung spürte die Richtigkeit dieses Sprichwortes, eigentlich eine Binsenwahrheit, am eigenen Leib und Leben. Kein Wunder, daß in Kriegszeiten der Wunsch bzw. die Forderung nach Frieden, nach einem beschaulichen gesicherten Leben laut wurde. So alt wie der Krieg ist der Wunsch nach Frieden.

Auch Nürnberger Friedenswunschkukaten der Jahre 1635 bis 1645 mit PAX NOVA NUNC REDEAT MARS PEREATQUE FERROX (Neuer Friede möge jetzt einkehren und der schreckliche Krieg vorübergehen) fordern das wertungsneutral.

Vielfach wurden damals die immer wiederkehrenden Kriege wie auch Hungersnöte und Pestepidemien als Strafe Gottes gewertet für ein zuvor geführtes an Sünden reiches, gottloses Leben. So war auch Gott der Adressat.

Die von ihm („von Gottes Gnaden“) etablierte Obrigkeit in Gestalt von geistlichen und weltlichen Fürsten sowie Bürgermeistern der Städte wandte sich – auch per Münzinschriften – an ihn. Er allein konnte Gnade gewähren, Frieden schenken.

In einem gregorianischen Antiphon aus dem 9. Jahrhundert heißt es: DA PACEM DOMINE IN DIEBUS NOSTRIS (Herr gib uns Frieden in unseren Tagen). Dieser Spruch gelangte auch auf zahlreiche Münzen und erfreute sich in der deutschen Kirchenliedfassung Martin Luthers weiter Verbreitung und Bekanntheit.

Auch Nürnberg bediente sich auf seinen Friedenswunschtalern von 1761 dieser Devise. Seit 1753 waren die süddeutschen Münzstände vom alten, 1566 etablierten Reichstalerfuß (9 Reichstaler auf die feine Mark (= 233,86g) zum leichteren



Abb. 1: Friedrich IV. Herzog von Braunschweig-Lüneburg (*1574, regierte 1636-1648) Reichstaler bzw. Portraittaler 1640, Münzstätte: Clausthal; Münzmeister: Henning Schreiber (1622-1640), Fiala: 584 var., Welter: 1414. Devise: Fried . Erneht – Unfried. verzehrt .



Abb. 2: Nürnberg, Reichsstadt, Konventionstaler 1761 (Friedenswunschtaler), Münzstätte: Nürnberg; Münzmeister: Johann Martin Förster (1755-1764), Kellner: 339; Erlanger: 712-13. Devise: DA PACEM DOMINE IN – DIEBUS NOSTRIS

Konventionstalerfuß (10 Konventionstaler auf die feine Mark (= 233,86g) übergegangen. So standen sich Feingewichte von 25,98 Gramm beim (alten) Reichstaler und 23,38g beim (neuen) Konventionstaler gegenüber. Der neue leichtere Münzfuß ermöglichte nun eine rentable Talerausbringung. Talerstücke, zuvor aufgrund des (zu) teuren Münzfußes kaum noch geprägt, erlebten eine Renaissance.

Beim Friedenswunschtaler von 1761 findet sich auf der Vorderseite zur Legende DA PACEM DOMINE IN – DIEBUS NOSTRIS 1761 unter dem alles sehenden Auge Gottes, dargestellt als Dreieck mit Strahlen, die sitzende Stadtgöttin Noris mit Mauerkrone. Mit dem linken Ellenbogen stützt sie sich auf den ovalen Stadtwappenschild und weist mit der rechten Hand auf einen Ölweig, der zu ihren Füßen auf einem Steinblock liegt. Daneben steht die Signatur. OE für den Stempelschneider Johann Leonhard Oexlein (1715-1787). Im Abschnitt unter der Bodenleiste erfolgt die Wertangabe X.

EINE FEINE / MARK. Die Verantwortlichen, Wardein und Münzmeister, werden mit ihren Initialen S. und F. ausgewiesen. S steht für den Wardein Sigmund Scholz (1760-1775), F für den Münzmeister Johann Martin Förster (1755-1764).

Die Rückseite gehörte dem Reich oder dem Kaiser. Der gekrönte doppelköpfige Reichsadler mit Zepter und Schwert und Brustschild, behängt mit Kollane und Kleinod des Ordens vom Goldenen Vlies, prangt inmitten der Umschrift: FRANCISCVS D.(rei) G.(ratia) - ROM.(anorum) IMP.(erator) SEMP.(er) AVG.(vstvs). Sie bezeichnet den 1708 geborenen Kaiser Franz I. Stephan aus dem Hause Lothringen, der von 1745 bis 1765 regierte.

Der gespaltene Brustschild offenbart die Wappen von Lothringen (Schrägrechtbalken mit drei Adlern) und Toskana. Diese gelangte 1738 in den Besitz von Franz Stephan. Die ungewöhnliche Gestaltung des Reichsadlers nahm Bezug auf die Pragmatische Sanktion, die nach dem ohne männliche Erben erfolgten Tode des Habsburger Kaisers Karl VI. (*1685, 1711-1740) seiner Tochter Maria Theresia (*1717) als Oberhaupt des Hauses die Ansprüche auf die österreichischen, böhmischen und ungarischen Lande sicherte. Seit 1736 war die spätere Kaiserin (1740-1780) mit Franz Stephan verheiratet, das Haus bekam den Doppelnamen Habsburg-Lothringen, obwohl es sich eigentlich um die männliche Fortsetzung des Hauses Lothringen handelt. Kurfürst

Karl Albert von Bayern erkannte die Pragmatische Sanktion nicht an, entfesselte 1741 den österreichischen Erbfolgekrieg und konnte sich bis zu seinem Tode als Kaiser Karl VII. (1742-1745) behaupten. Die unsichere Lage hatte zuvor schon König Friedrich II. von Preußen 1740 durch seinen unangekündigten Angriffskrieg ausgenutzt. Erst 1745 erkannte er Kaiser Franz I. an.

DA PACEM DOMINE, diese allgemeingültige Devise, gern von protestantischen, meist städtischen, Münzständen auf ihren Geprägten angebracht, wurde zuweilen modifiziert, erfuhr einen direkten Bezug, so in Hildesheim auf den gut 12 Gramm wiegenden Geprägten im Werte von zehn Mariengroschen. Zum prächtigen spätmittelalterlichen Madonnenbild mit entsprechender Legende MARIA MATER DOMINI wird Frieden für die Stadt Hildesheim erlebt.

Doch zurück an die Pegnitz nach Nürnberg, wo bereits anno 1527 mit der Großsilberprägung in Gestalt von Guldenroschen begonnen wurde. Ab 1559 folgten Reichsguldiner, aufgrund der dritten Reichsmünzordnung von 1559 geschlagen. Eine lange Talerreihe begann aufgrund der Reichsguldineremission relativ spät.

Der unspektakuläre Taler von 1637 mit Reichsadler und drei Stadtwappen unter Kaiser Ferdinand II. (*1578, 1619-1637) in hoher Auflage recht flüchtig mit beschädigter Prägewalze gemünzt, erlitt beim Prägen einen Schrötlingsriß. Die Umschrift bezeichnet das Geldstück in lateinischer Sprache als Silbermünze der Stadt Nürnberg: MO(neta) ARG(entea) REIPVB(licae) NORIMBERG(ensis).

Die Reichsstadt Nürnberg führte drei Wappen: das normale älteste besteht aus einem gespaltenen Schild, der einen halben Adler sowie fünf bis sechs schräge Streifen (für die zollerschen Burggrafen) führt. Daneben existiert ein Adler mit Königskopf, der mit weiblichen Attributen zum sog. „Jungfrauenadler“ verkam. Als drittes wurde ein Adler resp. Doppeladler verwendet.

Neben massenhaft z. T. per Walzenprägung produzierten Talern von schlichtem Design kamen auch besonders aufwendig gestaltete heraus. Auf ihnen zeugen prächtige detaillierte Stadtansichten von der Bedeutung der Reichsstadt Nürnberg als einer der größten Metropolen im Römisch-Deutschen Reich.



Abb. 3: Hildesheim, Stadt, 10 Mariengroschen o. Jahr (um 1540), Münzstätte: Hildesheim; Münzmeister: Hermann Mese (1531-1542), Buck / von Bahrfeldt: 31. Devise: DA PACEM D(omi)NE CIVITATI HILDESE(m)



Abb. 4: Nürnberg, Reichsstadt, Reichsstaler 1637, Münzstätte: Nürnberg; Münzmeister: Hans Christoph Lauer (1618-1639), Kellner: 248; Erlanger: 444.

Mit den Konventionstalern, die mit dem Balancier oder Stoßwerk recht präzise geprägt wurden und nicht selten eine Rändelung aufweisen, begann 1754 aufgrund des Beschlusses des Fränkischen Kreises in Nürnberg eine neue Epoche. Jahr für Jahr konnten wieder ansehnliche Taler gemünzt werden.

Der erste von 1754 fiel nach langer Abstinenz aufgrund der gelungenen Stadtansicht mit der im 10. Jahrhundert errichteten Kaiserburg, die häufig als Residenz genutzt wurde und Aufbewahrungsort der Reichsinsignien war, gleich besonders hübsch aus. Diese seltene Darstellung wurde vom Südosten aus gezeichnet, während eine vom Westen ausgehende häufiger auf Nürnberger Geprägten erscheint. Auch das barocke Kaiserportrait Franz I. überzeugt ästhetisch. Der Stempelschneider Peter Paul Werner (1689-1771) signierte stolz mit PPW neben dem Münzmeister.

Anstatt ihren Dienst als von Hand zu Hand gehende Zahlungsmittel zu versehen, verschwanden diese Taler aus dem Zahlungsverkehr und wurden schon damals gesammelt.

Prompt wurde die Gestaltung vereinfacht. Das Kaiserportrait blieb, war nun jedoch von Georg Friedrich Loos (1742-1762) geschnitten. Die Stadtansicht wurde 1757 bis 1760 durch einen fliegenden gekrönten Reichsadler mit Schwert und Zeppter und zwei Stadtwappen ersetzt. Über dem Abschnitt bezeichnet das F den Münzmeister Förster, das M den Wardein Georg Michael Mann, der von 1755 bis 1760 den Prägebetrieb überwachte. Wie die meist relativ stark abgenutzt auf uns gekommenen Exemplare unter Beweis stellen, waren diese recht häufigen Taler echte Kursmünzen. 1761 wurden sie vom Friedenswunschtaler (s. o. Abb. 2) mit gänzlich anders gestalteter Adlerseite und Verzicht auf das Kaiserportrait (zugunsten der Noris) abgelöst.

Der Friedenswunschtaler spiegelt Tagespolitik wieder. Als Reichsstadt mit besonderem Verhältnis zum (Habsburger) Kaiserhaus waren für Nürnberg auch ferne politische sprich militärische Ereignisse von Relevanz. War nach jahrelangen wechselvollen kriegerischen Auseinandersetzungen endlich Friede geschlossen, konnte die erlösende Nachricht auf Talern unters Volk gebracht werden.

Brennpunkt war Schlesien. Die junge Maria Theresia wurde 1740 im Ersten Schlesischen Krieg (bis 1742) vom Preußenkönig



Abb. 5: Nürnberg, Reichsstadt, Konventionstaler 1754, Münzstätte: Nürnberg; Münzmeister: Carl Gottlieb Lauffer (1746-1755), Kellner: 337; Erlanger: 705.



Abb. 6: Nürnberg, Reichsstadt, Konventionstaler 1758, Münzstätte: Nürnberg; Münzmeister: Johann Martin Förster (1755-1764), Kellner: 338; Erlanger: 709.

Friedrich II. angegriffen, um sich das Land einzuverleiben. Als Resultat des Zweiten Schlesischen Krieges (1744/5) erhielt Preußen im Frieden zu Dresden ganz Schlesien und erkannte Kaiser Franz, den Gemahl Maria Theresias, an. 1756 begann der dritte Krieg um Schlesien (Siebenjähriger Krieg) mit zahlreichen involvierten Koalitionspartnern auf beiden Seiten. Er tobte verlustreich in Sachsen, Böhmen, Schlesien, der Neumark, Pommern und Hannover. Das Kriegsglück wechselte, blutige berühmte Schlachten wurden ausgefochten. Das ressourcenmäßig erschöpfte Preußen wurde durch das „Mirakel des Hauses Brandenburg“ gerettet, als die gegnerische Zarin Elisabeth starb und der Nachfolger Zar Peter sich auf Preußens Seite schlug. Friedrich der Große errang wieder Siege und im Frieden von Hubertusburg wurde der territoriale Besitzstand von 1756 wieder hergestellt: Schlesien verblieb bei Preußen, welches anstatt Sachsens und Schwedens zu einer europäischen Großmacht aufrückte.

Der in ganz Europa ersehnte, schließlich im sächsischen Jagdschloß Hubertusburg zwischen Österreich, Preußen und Sachsen geschlossene Friede, wurde auch auf Münzen und Medaillen verschiedener Landesherren gefeiert, so auch in Nürnberg. „Gelobt sei der Herr, der Frieden innerhalb unserer Grenzen spendet“, lautet die deutsche Übersetzung der lateinischen Devise.



Abb. 7: Nürnberg, Reichsstadt, Konventionstaler 1763 (Friedenstaler) auf den Frieden von Hubertusburg, Münzstätte: Nürnberg; Münzmeister: Johann Martin Förster (1755-1764), Kellner: 339; Erlanger: 712-13. Devise: BENEDICTVS DOMINVS QVI DEDIT PACEM IN FINIBVS NOSTRIS

Wie bereits beim Friedenswunschtaler zeichnete als Stempelschneider Johann Leonhard Oexlein verantwortlich. Auch das Gespann aus Wardein und Münzmeister war identisch. Die Seite mit dem Reichsadler wurde von 1761 übernommen.

Auch Noris, die Stadtgöttin tritt wieder auf, nun aber stehend. Mit Mauerkrone und Ölweig in der Hand opfert sie am rauchenden Altar mit dem Wappenschild Nürnbergs zur Signatur OE des Stempelschneiders. Die Wertangabe im Abschnitt „X S.(tück) E.(ine) F.(eine) MARK“ kennzeichnet das Gepräge als Konventionstaler.

Der geschlossene Friede hielt, es galt, ihn aufrechtzuerhalten. 1762 und 1764 verausgabte Nürnberg keine Taler, im präfreudigen Jahr 1765 aber gleich sage und schreibe fünf verschiedene Typen. An den herrschenden Frieden schien man sich gewöhnt zu haben, seine Thematisierung schlich sich aus der Nürnberger Taleremission aus.

Es handelt sich um:

1. Kellner 341 (mit der Noris und dem Friedenswunsch)
2. Kellner 342 (mit Kaiserportrait und Stadtansicht von Westen)
3. Kellner 343 (mit Kaiserportrait und Reichsadler mit Brustschild)
4. Kellner 344 (mit Reichsadler mit Reichsapfel und Stadtansicht von Westen)
5. Kellner 345 (mit modifiziertem Reichsadler mit Brustschild und Stadtansicht von Westen)

„Herr, bewahre uns in Frieden“ verkündet auf deutsch dieser Taler von 1765. Die stehende Stadtgöttin Noris mit Mauer-

krone und Ölweig in der Hand opfert am rauchenden Altar mit dem Wappenschild Nürnbergs wie auf den 1763er Talern. Doch erscheint mit Carl Friedrich Loos (ca. 1745-1776) ein anderer Stempelschneider im Abschnitt. Auch die Wertangabe variiert leicht: X S.(tück) E.(ine) F.(eine) MARK, wie auch die Initialen des Wardeins Sigmund Scholz S.S. (1760-1775) und des Münzmeisters Georg Nicolaus Riedner (1764-1793) G.N.R..



Abb. 8: Nürnberg, Reichsstadt, Konventionstaler 1765 zweiter Friedenswunschtaler) Laubrand, Münzstätte: Nürnberg; Münzmeister Georg Nicolaus Riedner (1764-1793), Kellner: 341; Erlanger: 715. Devise: DOMINE CONSERVA NOS IN PACE

Die Seite mit dem ungewöhnlichen Reichsadler mit dem lothringisch-toskanischen Brustschild wurde von 1761 und 1763 übernommen. Teilweise sind die Gepräge stempelgleich.

Ein historischer Rahmen der fünf ereignisreichen Jahren 1761-1765 wird von Nürnbergs Stadtgöttin auf drei miteinander korrespondierenden Geldstücken kommentiert:

„DA PACEM DOMINE IN DIEBVS NOSTRIS“, „BENEDICTVS DOMINVS QVI DEDIT PACEM IN FINIBVS NOSTRIS“ und „DOMINE CONSERVA NOS IN PACE“

Zunächst wird Friede erfleht, dann für seine Erlangung gedankt um schließlich um seinen Erhalt zu bangen.

Noris hatte als Talermotiv ausgedient. Der drittletzte Taler Nürnbergs von 1780, die letzten beiden kamen 1795 und 1796 heraus, besticht noch einmal mit einer ansprechenden Stadtansicht von Westen. So erscheint die auf einem 50 Meter hohen Felsen gelegen Kaiserburg links über der Stadt. Diese Darstellung erschien bereits 1765 und 1768.



Abb. 9: Nürnberg, Reichsstadt, Konventionstaler 1780, Münzstätte: Nürnberg; Münzmeister: Georg Nicolaus Riedner (1764-1793), Kellner: 344; Erlanger: 762.

Zwischenzeitlich mußte der Kaisertitel aktualisiert werden, denn ab 1765 war Joseph II. (*1741, 1765-1790) Kaiser, eigentlich Mitregent bis zum Tode seiner Mutter Maria Theresia 1780.

Am 15. September 1806 kam die altehrwürdige Reichsstadt Nürnberg zum Königreich Bayern und die Münze stellte am 11. Februar 1807 ihre Tätigkeit ein, nachdem zuletzt lediglich Kleingeld, nämlich Kreuzer und Pfennige geprägt worden waren.

Literatur: Buck, Heinrich / von Bahrfeldt, Max: Die Münzen der Stadt Hildesheim, Hildesheim und Leipzig 1937. Erlanger, Herbert J.: Sammlung Herbert J. Erlanger, Nürnberg Auktion 1989 in Zürich, bearbeitet von Stefan Sonntag. Kellner, Hans-Jürgen: Die Münzen der Stadt Nürnberg, Stuttgart 1991. Welter, Gerhard: Die Münzen der Welfen seit Heinrich dem Löwen, Braunschweig 1971, 1973, 1978.